

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 64.

Neuenbürg, Donnerstag den 23. April

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden hiemit beauftragt, die denselben mit der Post zugefertigten Losungsscheine den betreffenden Militärpflichtigen gegen Empfangsbescheinigung unter Hinweisung auf die jedem Losungsschein beigedruckte Belehrung auszufolgen.

Vor der Ausfolgung der Losungsscheine an die Militärpflichtigen des jüngsten Jahrgangs (1885) sind zuvor die in den Losungsscheinen eingeschriebenen Losnummern in die Stammmrolle 1885 einzutragen.

Die Empfangsbescheinigungen sind bei den Gemeindeakten aufzubewahren. Wenn der eine oder andere der Militärpflichtigen inzwischen in eine andere Gemeinde verzogen ist, so ist die Zustellung durch Vermittelung des betreffenden Schultheißenamts zu bewirken. Die Losungsscheine derjenigen Militärpflichtigen, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, sind bei der Stammmrolle des betreffenden Jahrgangs aufzubewahren.

Den 20. April 1885.

R. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

An die Ortsschulbehörden.

Behufs der Verwilligung von Staatsbeiträgen zur Unterhaltung von Arbeitsschulen in denjenigen Gemeinden, für welche nach ihrer ökonomischen Lage eine solche Staatsunterstützung als notwendig erscheint, werden die betreffenden Ortsschulbehörden hiedurch aufgefordert, ihre Jahresberichte unter Benützung der mit der heutigen Post hinausgegebenen Formulare bis 1. Juli d. J. hierher einzusenden.

Den 22. April 1885.

R. gem. Oberamt.
Nestle. Franz.

Revier Schwann.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 29. April
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Dobel aus Abteilung Rothau, Köhlerhütte, Horntannebene, Tröstbachebene, Tröstbachhalde, Haid und Mühlrain:

733 Stück Lang- und Sägholz I.—IV. Klasse mit 719 Fm., 81 St. V. Kl. mit 14 Fm., 18 Buchen mit 2,81 Fm.; aus Abteilung Ristann 5 St. buchene Werkstangen I. Kl. und 5 St. dto. II.

Kl.; sodann aus Abt. Rothau, Köhlerhütte, Mühlrain, Tröstbachebene, Ristann, Rehsteig und Sausteig: 99 Nm. buch. Scheiter, 290 Nm. dto. Prügel, 373 Nm. dto. Abfall, 20 Nm. birk. Prügel, 28 Nm. dto. Abfall; 8 Nm. Ahorn-, 1 Nm. Salweiden-Abfall, 33 Nm. Nadelholz-Scheiter, 60 Nm. dto. Prügel, 332 Nm. dto. Abfall, 533 Nm. buchene, 20 Nm. birkene und 3 Nm. tannene Reispriegel.

Revier Enzklösterle.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 25. April
vormittags 10 Uhr

im Waldhorn zu Enzklösterle aus I Wanne, Abt. 3, 10 und 22, VI. Langehardt 19, sowie Scheidholz aus II Schöngarn und IV. Hirschkopf: 105 Eichen mit 13, 4 Buchen mit 0,83, 9 Birken mit 0,86 und 173 St. Nadelholz-Langholz mit 95 Fm., 15 eichene Stangen VII. Kl., 50 Nm. eichene, 12 Nm. buchene und 19 Nm. Nadelholz-Anbruch, 29 Nm. Nadelholz-Scheiter, 54 Nm. ficht. Koller, 525 Nm. Nadelholz-Anbruch, 30 Nm. gemischte und 162 Nm. Nadelholz-Reispriegel.

Revier Herrenalb.

Stangen-Verkauf.

Am Samstag den 25. April
vormittags 8 Uhr

werden aus den Staatswäldungen Falkenstein und Flachsteich:

5 St. Werkstangen II. Kl. und 210 „ Hopfenstangen I.—V. Kl. verkauft.

Zusammentunft Revieramtskanzlei.

Baihingen.

Holzlieferungs-Akkord.

Die Lieferung und Beifuhr des vorerst auf 80 Raummeter tannene und 25 Raummeter buchene Scheiter berechneten Bedarfes an gesundem, nicht nachgespaltenem Brennholz für das Etatsjahr 1885 bis 1886 zum Arbeitshause wird im Submissionswege vergeben.

Uebernahmelustige, welche die näheren Bedingungen auf unserer Kanzlei einsehen können, wollen ihre Offerte mit Angabe des Preises per Raummeter schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Holzlieferungs-Offert“ längstens bis

Samstag den 2. Mai d. J.

hierher übergeben.

Den 21. April 1885.

R. Arbeitshausverwaltung.

Birkenfeld.

Gläubiger-Anruf.

Die Erben der verstorbenen Matthäus Ziegler, Goldarbeiters Ehefrau, Katharine Barbara geb. Fir hier haben die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Gemäß Beschlusses der Teilungsbehörde werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen zwei Wochen

anzumelden, widrigenfalls die Säumigen bei der in dem Auseinanderjegungsverfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und ihnen nach Durchführung des Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht (Art. 40 des Pfandgef.) vorbehalten bleiben würde.

Den 21. April 1885.

R. Gerichtsnotariat Neuenbürg.
Hf. Kall.

Neuenbürg.

Die Stelle des städtischen

Laternen-Anzünders

mit einem Jahresgehalt von 175 Mk. ist erledigt und wollen sich Bewerber bis 25 d. M. melden.

Den 21. April 1885.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Die Gemeinde Ottenhausen will, mit Benützung der Stockmauern das Rathaus neu aufbauen und hiezu nachbeschriebene Arbeiten im Submissionsweg in Afford vergeben und zwar:

Maurer-Arbeiten . . .	2308	M	60	S
Zimmer- „ . . .	2559	„	28	„
Gypfer- „ . . .	692	„	60	„
Schreiner- „ . . .	920	„	93	„
Glasfer- „ . . .	363	„	10	„
Flaschner- „ . . .	224	„	38	„
Schlosser- „ . . .	299	„	30	„
Schmied- „ . . .	133	„	60	„
Verfchindlung . . .	448	„	—	„
Anstrich-Arbeit . . .	342	„	50	„
				8292 M 29 S

Die Affordsliebhaber werden ersucht, ihre Offerte versiegelt und mit der Aufschrift „Rathausbau Ottenhausen“

längstens bis 1. Mai
morgens 10 Uhr

an das Schultheißenamt oder den Unterzeichneten abzugeben. Von unbekanntem Meistern sind Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnisse beizulegen. Pläne, Kosten-



voranschlag und Affordsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.

A. A.
Oberamtsbaumeister
Mayr.

Höfen.

Eigenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich verstorbenen Gottlieb Friedr. Gädke, Holzhauers dahier kommt auf Antrag der Erben am

Montag den 27. April d. J.
vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, die Hälfte an Gebäude Nr. 43/3

89 □m Ein Wohnhaus, zwei- beziehungsweise dreistödig mit Balkenkeller, Stallungen, und Backofen und $\frac{1}{6}$ an der Scheuer, am Hauptortsweg oben im Dorf.
B.B.N. 2250 M

Parz.-Nr. 76

9 a 20 □m Acker am Brennerberg neben dem Gemeindevald
Anschlag 200 M

Parz.-Nr. $\frac{247}{2}$

16 a 55 □m Acker, Debe und Einfahrt am Eiberg, neben Georg Fr. Mettler und Bernhard Gädke, Gemeinderat allhier
Anschlag 375 M

Neuenbürger Markung.

Parz.-Nr. $\frac{673}{1}$

43 a 81 □m Wiesen mit Heuscheuer,
79 □m unbeständiger Weg

44 a 60 □m Anschlag 1200 M
neben Karl Mettler, Säger und Ernst Abr. Großmann Säger hier.

Den 17. April 1885.

Schultheißenamt.
Rehfueß.

Privatnachrichten.

Schwarzwaldverein.

Sektion Neuenbürg.

Die General-Versammlung

findet am Freitag den 1. Mai d. J. nachmittags um 4 Uhr im **Badhotel** in **Wildbad** statt, wozu wir unsere Mitglieder freundlichst einladen.

Neuenbürg den 22. April 1885.

Der Vorsitzende.

Höfen.

Etwa 300 Zentner vorjähriges

Heu

verkauft C. Commerell.

Calmbach.

Heu und Oehmd

mehrere Wagen verkauft

Fr. Keppler.

Die Kunstfärberei und chemische Waschanstalt

von

G. D. Prink

Karlsruhe,

empfiehlt sich bei prompter und billigster Ausführung.

Kleiderfärberei

für Damenkleider und Stoffe jeder Art.

Möbelstoffe und Blüthe werden in modernen Farben gefärbt und letztere mit allerneuesten Dessins besetzt.

Ressort-Färberei

für seidene Kleider und Popelines in allen Farben.

Herrenkleider werden in „ganzem Zustande“ gefärbt und schön hergestellt.

Annahmelokal für Neuenbürg a. G. bei Herrn Hutmacher Mahler, woselbst auch Muster aufliegen.

Magd-Gesuch.

Eine tüchtige solide Magd kann sogleich bei gutem Lohn eintreten, wo sagt die Redaktion.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger,

Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.

Ernst Schall, Calw.

Ottenhausen.

Ein schwarzer Filzhut

ist gefunden worden. Der Eigentümer kann ihn abholen bei

Gottlieb Großmann.

Neuenbürg.

Ein junger Bursche,

der Lust hat in der Essigfabrikation und Branntweimbrennerei zu arbeiten, kann für fortwährende Beschäftigung eintreten bei

Johann Schmidt, Essigfabrik.

Herrenalb.

Wasserheilanstalt und Luftkurort

im württ. Schwarzwald zwischen Wildbad und Baden-Baden.

Hydro-, Elektro- und Pneumatotherapie, Stickstoffinhalationen, Massage und Heilgymnastik. Zahlreiche und komfortable Hotels- und Privatlogis. Die Wasserheilanstalt ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. Herrliche, gesunde Lage, vortreffliche Verpflegung, mäßige Preise. Täglich fünf Postkurse auf vortrefflichen Kunststraßen. Telegraphenstation. Apotheke. Evangelischer und katholischer Gottesdienst. Lesekabinet. Konzerte. Aerzte: für die Wasserheilanstalt der Besitzer Dr. med. Mermagen, für Luftkurgäste Hofrat Dr. med. Suchier.

Anfragen jeder Art beantwortet bereitwilligst und versendet Prospekte der königliche Badinspektor und Ortsvorstand G. Ventter.

Grunbach.

2500 Mark

können bei der Gemeindepflege in einem oder mehreren Posten sogleich gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen werden.

Den 20. April 1885.

Gemeindepflege.
Kirchherr.

Arnbach.

300 Mark

leibt gegen gesetzliche Sicherheit aus die Gemeindepflege.

Höfen.

Einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre

Andreas Schmauderer, Schmiedmeister.

Neuenbürg.

Schlafstellen

bei Schneider Knobel.



Kronik.

Deutschland.

Der Kaiser hat das Statut der „Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika“ unterm 13. April genehmigt. Nach § 1 hat die Gesellschaft den Zweck: Die von Lüderitz in Südwest-Afrika erworbenen, unter dem Schutze des deutschen Reiches stehenden Ländereien und Rechte käuflich zu übernehmen und durch andere Erwerbungen zu erweitern, die Grundbesitzungen und Bergwerksberechtigungen durch Expeditionen und Untersuchungen zu erforschen, für industrielle und Handelsunternehmungen sowie deutsche Ansiedelungen vorzubereiten, geeignete gewerbliche Anlagen dortselbst zu betreiben und das Privateigentum zu verwerten, und endlich die Ausübung staatlicher Hoheitsrechte zu übernehmen, soweit solche der Gesellschaft für ihre Gebiete übertragen werden.

Für die neuen deutschen Kolonien sind, wie der „Hamb. Korresp.“ erfährt, einige Ernennungen erfolgt und die betr. Herren sollen schon demnächst auf ihre Posten abreisen.

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man aus Berlin: Nach den Auslassungen der englischen Presse zu urteilen, wäre England nun bereit, mit Rußland sich friedlich zu beglichen. Im Interesse des Friedens wäre das sehr erfreulich und würde die tief eingewurzelte Auffassung rechtfertigen, daß England schließlich erkennen werde, wie wenig der Gegenstand des Streites den Streit wert wäre. Wir wollen aber nicht verschweigen, daß man heute noch die Ansicht aussprechen hören kann, England suche noch immer Zugeständnisse im Interesse seines Ansehens in Indien von Rußland herauszuschlagen. Daß die ferne Zukunft den Kampf Rußlands um den Mitbesitz der indischen Meeresküste bringen wird, ist unbezweifelbar; die Frage ist nur, wie fern diese Zukunft noch ist.

Zur Vermehrung der Sicherheit in den Schulen gegen Feuergefahr etc. ist neuerdings vom preuß. Kultusminister bestimmt worden, „daß bei allen Neu- und Reparatur-Bauten von Schulhäusern nicht allein die Thüren der Schulstuben, sondern auch die für die Schulkinder bestimmten Eingangsthüren der Schulgebäude nach Außen aufschlagend eingerichtet werden sollen.“

Für das Gebiet des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen werden vom 1. Mai ab wieder kombinierbare Rundreisebilletts ausgegeben. Das Hauptverzeichnis soll erweitert und mit neuen die Kombination der Billette erleichternden Coupons ausgestattet sein.

Württemberg.

Gestorben am 19. April zu Stuttgart Staatsrat Fr. v. Bizer, seit 1876 Präsident des evang. Konsistoriums, früher Mitglied des Geheimrats, Dr. hon. causa der Staatswissenschaften, Abg. des Bezirks Leonberg, Frühjahr 1874 bis 1876, und für Freudenstadt 1877 bis heute, 1877 Mitglied der weiteren, seit Jan. 1880 des engeren städtischen Ausschusses.

Stuttgart. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 18. April

kam auch der Bietigheimer Eisenbahnunfall zur Sprache, wobei ein Postwagen ausbrannte und große Summen verloren gingen. Der Regierungskommissär teilte mit, es sei von der Generaldirektion der Eisenbahnen Vortehrung getroffen, daß zwischen Postwagen und Tender ein Schutzwagen einrangiirt sein müsse. Daß dies bei dem in Bietigheim verunglückten Zuge unterlassen war, sei gegen die Verfügung der Generaldirektion geschehen. Hiernach scheint es, daß die Schuld an dem durch den Vorfall entstandenen Schaden, das Betriebspersonal trifft, das gegen die Vorschrift gehandelt.

Stuttgart, 20. April. (Vom Pferdemarkt.) Es sind heute 1200 Pferde zu Markt gebracht, von denen 800 auf dem Plage und 400 in den Ställen stehen. Auf ersterem sind meist Pferde schweren Schlags, die feinen Rassepferde muß man in den Ställen suchen. Von der Pferdemarkt-Lotterie-Kommission wurden 9 Gewinne in Wagen gekauft, 8 von Stuttgarter Firmen, 1 von einer auswärtigen. Auch an Pferden ist schon eine Anzahl erworben worden.

Dornstetten, 29. April. In dem benachbarten Glatten ereignete sich heute vormittag ein bedauerndwerter Unglücksfall. Ein Ehepaar von Sigmarswangen N. Sulz war zur Konfirmation eines Patentkinds nach Lombach N. Freudenstadt gekommen und wollte auf einem Bernerwägele nach Glatten fahren. Bei den ersten Häusern scheute das Pferd und die Folge davon war, daß an einem Hause der Wagen umgeworfen und zerschmettert wurde. Die beiden Insassen wurden aber so unglücklich auf die Straße geworfen, daß der Mann sofort tot war, die Frau aber noch vor Ankunft des Arztes starb. Die hinterbliebenen Kinder wurden alsbald von dem schnellen Tode ihrer Eltern in Kenntnis gesetzt. (W. Vdz.)

Calw, 17. April. Vorgeitern fand die Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche hier statt. Es hatten sich dazu zwei Geistliche von Weil der Stadt und die Katholiken von hier und Umgegend eingefunden. Man hofft die Kirche im Laufe dieses Jahres fertig zu bringen. Sie ist vom Bahnhof her das erste Gebäude in der Stadt. 23 4 85

Neuenbürg, 21. April. Ueber das Brandunglück der Gemeinde Bielesberg sind wir Näheres mitzuteilen in der Lage. Es war am Samstag mittag bald nach 3 Uhr, als der Dachraum des Wohnhauses des Schultheißen und Schmiedemeisters Stephan in hellen Flammen stehend bemerkt wurde. Im nächsten Augenblick verbreitete sich auch schon das Feuer bei starkem Nordostwind und der teilweisen Schindelbedachung über die nächsten Gebäude und das Rathaus. Der größte Teil der Einwohner war in Feld und Wald beschäftigt, sie eilten angesichts der drohenden Gefahr herbei, als gerade noch der Inhalt der Registraturkästen und weitere Akten gerettet werden konnten, während das oberhalb angebaute Schulhaus ebenso rasch ohne daß auch nur etwas den Flammen hätte entzogen werden können, eingestürzt wurde. Das gegenüber liegende Häuserviertel stand von hier aus gleich bald in Brand. Den weiter herbeigeeilten Lösch-

mannschaften von Schwarzenberg, Schömberg, Kapfenhardt, Ober- u. Unterlengenhardt gelang es schließlich zwischen dem Schul- und dem Wohnhaus des Schullehrers das wütende Element einzugrenzen, ebenso das von dem gegenüberliegenden brennenden Viertel stark bedrohte Weberische Haus zu retten, woran ohne genügend Wasser, das Gott sei Dank noch im Ueberfluß zu haben war, nicht zu denken gewesen wäre. Die Saugspitze des Ortes selbst mit der Löschmannschaft leistete gute Dienste. — Abgebrannt sind 9 Wohngebäude, wobei 2 angebaute sowie 2 weitere Scheuern. 13 Familien, von denen leider 7 sich nicht in der Mobiliarversicherung befinden, sind obdachlos. Die Frau einer der verunglückten Familien hat lebensgefährliche Brandwunden erlitten. Eine Kalbel mußte im Stalle jämmerlich verbrennen. Kräftige Unterstützung thut den ihres Habs und Guts beraubten nicht versicherten Familien not. Die Gemeinde selbst ist durch den Verlust des Rathauses und des Schulhauses, welches letzteres erst im vorigen Jahre mit einem Kostenaufwand von 2000 Mk. baulich verändert wurde, schwer geschädigt.

Einige Details mögen hier noch Erwähnung finden: Der Schultheiß ging so tapfer vor, daß er, sein eigen Haus außer Acht lassend, die Rettung der Gemeinde-Registratur leitete. Das Wohnhaus des Schullehrers war von 2 Seiten durch brennende Häuser bedroht, der Bewohner selbst kam nach angestrengter Wehr ohne Schaden, wenn auch mit angebrannter Cerevismütze davon. Polizeidiener's Eheleute waren ebenfalls mit dem Austragen im Rathaus beschäftigt, während ihre 6 Kinder in der Stube zurückgeblieben, als auch alsbald das Haus ihres Vermieters selbst in Flammen stand.

Neuenbürg, 21. April. Die Pflanzenwelt hat unter den wärmenden, alles belebenden Strahlen der Frühlingssonne wunderbare Fortschritte gemacht, so ungestört wie schon lange nicht mehr. Die Obstbäume zeigen allgemein eine Menge sich entfaltender Blüten, die Frühläume prangen bereits in üppigstem Schmuck. Es lockt hinaus ins Freie die Pracht zu schauen; ein Gang ins untere Amt, (Arnbach, Gräfenhausen etc.) ist Auge und Herz erfreuend, man überschaut ein Blütenmeer, dessen aromatischer Duft von angenehmer und stärkender Wirkung ist. Augenblicklich sind die Kirschenbäume um Arnbach am weitesten vorgeritten. — Benachbarte Schulen haben in den letzten Tagen bereits die Gegend zu Ausflügen benützt. Dies ist wohl der praktischste Anschauungsunterricht in der Natur.

Miszellen.

Zwei Männer.

Novelle von Friedrich Börndel.

(Nachdruck verboten.)

Sonntag Nachmittag war's, und zwar ein sehr heißer. Glühend brannte die Sonne auf die Dächer der Fischerhütten, auf den Strand, auf das Meer, welches, sonst wohl von einer leichten Brise bewegt, sich heute nur mit mattem Wellenschlag am Ufer brach.

Hell und scharf tönten die Kirchenglocken durch die vibrierende Luft und die

feierlichen Klänge erreichten gewiß auch das Ohr des jungen bleichen Mädchens, das vor der Thür des dem Straunde am nächsten liegenden Häuschens stand.

Ein mit Blumen bestreuter Weg führte von dort aus nach der kleinen schmucklosen Kirche des Dorfes und ließ keinen Zweifel darüber, daß das Glockengeläute eine besondere Bedeutung für die Bewohner des Hauses hatte. Von freundschaftlichen Händen aus dem Orte waren die duftenden Kinder der Flora gespendet, — galt es doch dem Hochzeitsfeste eines Paares, das sich der allgemeinen Achtung und Liebe erfreute.

„Nun kommen sie bald wieder, Paul,“ sagte das blasse Mädchen zu einem etwa vierjährigen Kinde, welches hinter ihm auf dem Hausflur stand. „Jetzt bringt Dir die Mama einen Papa mit.“

„Einen Papa, Tante Gertrud?“ entgegnete der Knabe. „Mama sagte doch immer, mein Papa wäre tot.“

„Du bekommst einen neuen, Paul.“ — Der Bube sah das Mädchen mit seinen großen Augen fragend an. — „Den Du bis jetzt, Onkel Geerd genannt, das ist Dein neuer Papa,“ schloß die Jungfrau mit zuckenden Lippen und schaute leuchtend den Weg hinab.

Jetzt schien ein Stößen im Geläute der Glocken einzutreten; unregelmäßig klangen die Töne durcheinander, dann noch drei einzelne Schläge — und nun war es still, ein Zeichen, daß die heilige Handlung im Gotteshause vorüber war.

Bald darauf trat das neuvermählte Paar unter das Kirchenportal, angehaßt von einer neugierigen Menge, welche beisammen war, um sich den Brautstaat der jungen Frau anzusehen.

Nun, schlicht und einfach war derselbe, trotz der notorischen Wohlhabenheit des neuvermählten Paares. Ein weißes Seidenkleid, ohne all die vielen Anhängsel der Mode, und ein einfacher Schmuck in dem kastanienbraunen Haar war Alles, was die erpichte Menge zu sehen bekam.

Es waren keine ganz jugendliche Leute mehr, die Priesterhände soeben zusammengefügt; er bereits fünfunddreißig, sie schon achtundzwanzig Jahre zählend, und doch war es die innigste reinste Liebe, welche diese Menschen bestimmt hatte, sich die Hand vor dem Altare zu reichen.

Die Neuvermählten näherten sich dem Hause, wo Gertrud vor wenigen Minuten das Zwiegespräch mit dem Knaben gehalten hatte. — Wie von einem Stiche getroffen, fuhr Gertrud mit der Hand nach dem Herzen und ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust, als ihre Augen das langsam auf dem blumenbestreuten Wege der Hütte zuschreitende Paar erblickte.

„Mann und Frau!“ sagte sie leise und seufzend. „So ist meine Lebenshoffnung dahin! — Bis zum letzten Augenblick gehofft — aber vergebens!“

Sie wandte sich rasch um und eilte in das feillich hergerichtete Wohnzimmer; dort warf sie sich heftig auf einen Stuhl, barg das Gesicht in ihre Hände und — weinte.

Währenddem lief der kleine Paul, so schnell es ihm seine kleinen Beine erlaubten, dem jungen Ehepaar entgegen, immerfort ein lautes „Mama!“ ertönen lassend, bis

er glücklich anlangte und die junge Frau ihn auf den Arm nahm, um ihn zu beschwichtigen.

„Mama, Tante Gertrud sagt, Onkel Geerd sollte mein neuer Papa sein!“ rief das Kind in verwunderndem Tone.

„Ja, Paul, ich will Dir ein guter Vater werden,“ sagte der ernste Mann, mehr zu sich selbst, als zu dem Buben, und, seine Frau fester umfassend und ihr mit inniger Liebe in die Augen sehend, fuhr er fort: „Das verspreche ich Dir! — Wie mein eigen will ich ihn halten, Mathilde!“

Sie waren jetzt bis vor das Häuschen gekommen und wollten eben eintreten, als Gertrud, Mathildens Schwester, wieder in der Thür erschien. Ihr Antlitz trug deutlich die Spuren der verweinten Augen, trotzdem sie sich bemühte, heiter zu erscheinen.

„Gott segne Euren Eingang!“ jagte sie, indem sie Schwester und Schwager beglückwünschend die Hand reichte.

„Amen!“ schloß Geerd, und dann traten sie ein.

„Du hast geweint, Gertrud?“ fragte Mathilde.

„Habe in der Küche mit dem Kochen zu schaffen gehabt, und da ist mir der Rauch in die Augen geschlagen,“ entgegnete die Schwester, über ihre Notlüge erröthend. „Geht nur in die Stube ich werde alles bald besorgen. — Komm Paul!“

Sie nahm den Kleinen mit sich und ging in den Garten hinter das Haus. Dort setzte sie sich in die Laube und stützte das Köpfchen mit dem blonden Haar schwer in die hohle Hand. Wer ihr in das liebliche Gesicht hätte schauen können, würde einen schweren Kampf darin wahrgenommen haben. Die Augen waren starr und thränenleer auf den Gartentisch gerichtet, das Zucken der Lippen deutete auf gewaltfames Unterdrücken des Weinens und die konvulsivischen Bewegungen des schlanken Körpers ließen den Aufruhr in ihrem Innern erraten.

(Fortsetzung folgt.)

Die

Schneider-Revolution in Breslau.

Von Dr. M. Dyrenfurt.

(Schluß.)

Hoym erklärte den Altgesellen der Zünfte, das scharfe Schießen sei nur aus Mißverständnis und ohne seine Zustimmung erfolgt; er werde, was in seinen Kräften liege, thun und gut machen, was noch gut zu machen sei. Er versprach ihnen ein ehrenvolles Begräbniß der Gefallenen auf seine Kosten, den Verwundeten Pflege und Entschädigung für die verjämten Arbeitstage, den Wittwen und Kindern der Gefallenen Pensionen, allen Teilnehmern des Tumults völlige Straflosigkeit. Diese Erklärungen wirkten beruhigend, allein wer weiß, ob nicht die Schreckensscenen sich wiederholt haben würden, wenn nicht, wie durch einen Zauberspruch nachmittags 4 Uhr der ungarische Gefelle unter den Seinen erschienen wäre. Zur rechten Zeit war derselbe jenseits der Grenze aufgesucht worden. Mit der Ankunft des viel-ersehnten Tobi lehrte Ruhe und Eintracht in die geängstigte Bevölkerung zurück;

dem Rechtsgefühl der Schneidergesellen war durch die Rückkehr ihres Kameraden Genüge geschehen. Noch heischten die Handwerksbräuche, daß der Verwiesene wieder ehrlich gemacht würde. Dies geschah dadurch, daß ihm Graf Kameke vor der Versammlung des Oberamts im Beisein der Schneidergesellen und im Namen des Ministers öffentlich zutrant. Arm in Arm mit Herrn v. Kameke, dem Lattorff'schen Regiments-Adjutanten, und zwei Altgesellen wurde Tobi von Herberge zu Herberge geführt und von Jenen überall seine Gesundheit getrunken. Die Gesellen schworen nun samt und sonsters mit emporgehobenen Fingern, daß sie nunmehr Friede halten, zu ihren Meistern wieder in die Arbeit gehen, auch nach des Ministers Willen ihre Herberge fortan um 8 Uhr abends verlassen würden.

Am 2. Mai erfolgte unter Trauermärschen der Regimentsmuffter die feierliche Bestattung der blutigen Opfer des Aufstandes. Dem Leichenzuge ging ein Detachement Infanterie mit einer Kanone voraus, zu beiden Seiten eine Escorte Kürassiere mit entblößten Säbeln. 3000 Gesellen und die meisten Einwohner der Stadt folgten den 53 blumengeschmückten Särgen. Nach der Beerdigung besuchte Graf Kameke sämtliche Herbergen der Stadt hinter einander und trank in jeder die Gesundheit der Gesellen.

Wenn die hohen Herren „sich recht gemein machen,“ dann sind sie bei den untern Klassen meist unwiderstehlich. Schnell, wie der Unfriede gekommen war, wich er von dannen und machte einer allgemeinen Verbrüderung Platz.

Wem aber, der obige Schilderung mit Aufmerksamkeit gelesen, fielen nicht eine merkwürdige Ähnlichkeit der Ereignisse mit den folgenschweren auf, die sich 55 Jahre später in der ersten Hauptstadt Preußens zugetragen haben? Wen erinnerte nicht die Figur des Grafen Hoym Excellenz an die des „Bürgers v. Drygalski Excellenz?“ Beide waren berufen, um die Staatsgewalt zu vertreten, beide zeigten sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen, gegen Empörung schwach und nachgiebig. Aber wie verschieden war ihr Schicksal! Drygalski mußte, von seinen Vorgesetzten und Standesgenossen verachtet, den Abschied nehmen. — Hoym's Verfahren wurde von seinem Monarchen vollständig gebilligt, er blieb in Amt und Würden und Friedrich Wilhelm's II. Günstling. Im November 1848 hatte die Regierung das Bewußtsein ihrer Macht wiedergewonnen — im April 1793 dagegen bebte sie vor der französischen Revolution, welche damals ihren Schrecken entwickelte und ihren Marsch über den Erdteil anzutreten drohte.

Auflösung des Rätsels in Nr. 62. Zah n.

Schlusszeit

des Enzthälers für Inserate.

Dienstagblatt am Montag 9 Uhr vorm.
Donnerstagblatt am Mittwoch 9 Uhr vorm.
Samstagblatt am Freitag 8 1/2 Uhr vorm.
Sonntagblatt am Samstag 8 1/2 Uhr vorm.

Spätere Einsendungen müßten je für die nächste Nummer zurückgelegt werden. Nur in besonders dringenden Fällen können bei kleinen Inseraten Ausnahmen stattfinden.

